

Auf den Punkt gebracht

Am Donnerstag öffnet das Mathematikum wieder seine Türen. Neben den vielen Experimenten sind in den nächsten Wochen auch die Werke des legendären französischen Zeichners Jean Bosc ein Grund zum Besuch des Museums.

VON MARC SCHÄFER

Professor Albrecht Beutelspacher unternimmt erst gar keinen Versuch, seine Begeisterung zu verbergen. »Seit meiner Jugend liebe ich die Werke von Jean Bosc«, sagt der Direktor des Gießener Mathematikums. Dort werden ab Donnerstag (Details zur Eröffnung des Museums in der Corona-Krise im Kasten) 60 Zeichnungen des legendären französischen Künstlers zu sehen sein, darunter sogar Originale, anhand derer die Besucher viel über die Arbeit Bosc' erfahren können. Die Ausstellung trägt den Titel »BOSC – Hier stimmt doch was nicht«.

»Wenn ich eine Zeichnung mit drei Strichen machen kann, dann tu ich's. Und wenn ich mit drei Worten antworten kann, dann tu ich's auch.« Mit diesen Worten hat sich der 1924 in Nîmes geborene Karikaturist einmal selbst beschrieben. Das Mathematikum wirft nun einen genauen Blick auf Bosc und sein Werk, denn seine Zeichnungen sind viel mathematischer als gedacht. Ohne sich intensiv mit Mathematik beschäftigt zu haben, tauchen in den Karikaturen



Albrecht Beutelspacher und Laila Samuel freuen sich sehr über die Ausstellung.

FOTO: SCHEPP

auch mathematische Themen wie Unendlichkeit, Perspektive, Raumpackungen, Symmetrie und Geometrie auf. Dies haben Beutelspacher und Kunsthistorikerin Laila Samuel u. a. auf Schautafeln im Museum herausgearbeitet. Die Wirkungsweise der Pointe eines Witzes und die Aha-Momente beim Finden eines mathematischen Arguments hätten Parallelen, deshalb sei es kein Wunder, dass Kunstwerke, deren Ziel es sei, eine Sache auf den Punkt zu bringen, auch die Gedankenwelt ansprechen würden, die Mathematiker entwickelt hätten. »Wir erleben dies bei Zeichnungen von Bosc besonders deutlich«, sagt Beutelspacher.

Der Erfolg des Franzosen beruht auf seinen vielen genialen Einfällen und seinem

scharfen, aber auch liebevollen Blick für die Absurditäten unseres Alltags. So verrückt dieser Alltag auch manchmal

sein mag, seine Figuren begegnen ihm mit Witz und Leichtigkeit, heißt es aus dem Mathematikum. Die plötzliche Er-

ZUR ÖFFNUNG UNTER CORONA

Museum bleibt Ort des fröhlichen Erkundens

Das Mathematikum habe sich auf die Wiedereröffnung sehr intensiv vorbereitet, sagt Albrecht Beutelspacher. Dies sei notwendig gewesen, da man kein historisches Museum mit Keramik in Vitrinen, sondern ein Museum sei, das vom Anfassern lebe. Auf Empfehlung des Verbands der Science-Center hat das Mathematikum wie folgt reagiert: Alle Experimente, die in Gesichtsnähe funktionieren, wurden ebenso entfernt wie schwer zu putzende

mit vielen Plastikteilchen. Auch Knobelspiele, bei denen die Besucher nah beieinander sitzen, habe man aus der Ausstellung genommen und ersetzt. Zukünftig wird es zudem drei Besuchs-Slots von jeweils zweieinhalb Stunden geben. Um Anmeldung auf der Homepage wird gebeten. »Unser Gesicht hat sich verändert. Auch für uns ist das ein Experiment, aber das Museum bleibt ein Ort des fröhlichen Erkundens«, sagt der Direktor.

kenntnis, dass alles auch ganz anders sein könnte, erzeuge einen Witz, dem man sich nicht entziehen könne.

Bosc war Schlosser und Weinbauer. Aus dem Indochinakrieg kehrte er physisch und psychisch gebrochen zurück. Das Zeichnen war seine Möglichkeit, mit den traumatischen Verletzungen umzugehen. »Er entdeckte in den Absurditäten des Lebens den entscheidenden Punkt und spießte ihn pointiert auf. So entstanden ausgesprochen leichte und witzige Zeichnungen, die vor Augen führen, wie absurd die Welt ist. Alle 60 Zeichnungen sind unglaublich fröhlich«, sagt Beutelspacher.

In 20 Jahren entwickelte Bosc über 3000 Zeichnungen, die in französischen Zeitungen, aber auch im Stern und der Zeit abgedruckt wurden. Dieser Erfolg war nicht absehbar, als er 1952 mit 49 Zeichnungen nach Paris aufbrach, wo er später erfolgreich arbeitete. Der Diogenes Verlag hat insgesamt elf Bücher von Bosc für das deutsche Publikum herausgegeben. 1965 zieht sich der Künstler nach Antibes zurück. 1973 nimmt er sich im Alter von 48 Jahren das Leben. Seine rätselhafte Krankheit hatte dazu geführt, dass ihm das Zeichnen immer schwerer fiel. Ausgerechnet ihm.

■ **Buch zur Ausstellung:** Das Mathematikum hat ein Buch herausgebracht »Bosc – Ordnung muss sein!«. In diesem sind alle Zeichnungen der Ausstellung, Erinnerungen an Bosc und die Gründe, weshalb er gerade so gut zum Mathematikum passt, enthalten.

Ermittler nehmen fünf mutmaßliche Drogendealer fest

Gießen (pm). Die Polizei in Gießen hat fünf mutmaßliche Drogendealer festgenommen. Die Verdächtigen im Alter zwischen 24 und 29 Jahren sitzen in Untersuchungshaft, wie Staatsanwaltschaft und Polizei am Dienstag mitteilten.

Gegen die Verdächtigen aus dem Raum Gießen und aus Nordrhein-Westfalen werde bereits seit mehreren Wochen ermittelt. Sie sollen Mitglieder verschiedener Gruppierungen sein, die Drogen aus den Niederlanden nach Deutschland geschmuggelt und bis nach Hessen weiterverkauft haben.

Die Ermittler erhielten den Angaben zufolge Anfang vergangener Woche einen Hinweis auf eine Drogenlieferung in Gießen. Das verdächtige Auto sei von Zivilfahndern verfolgt und am Gießener Ring gestoppt worden. Bei den anschließenden Durchsuchungen fanden die Beamten 5,5 Kilogramm Marihuana, 150 Gramm Kokain sowie eine Pistole und mehrere Schussmunition. Den fünf Verdächtigen wird Drogenhandel vorgeworfen. Um welche Gruppierungen es sich handelt, war zunächst unklar.

Dieb überführt

Gießen (pm). Nachdem er am Montagmittag eine Kellner-Geldbörse aus einem Restaurant entwendet hatte, konnte der Verdächtige noch am gleichen Tag ermittelt werden. Der bestohlene Mitarbeiter kam dem 43-Jährigen aus Aserbaidschan mittels Videoaufnahmen auf die Spur, er verständigte die Polizei.

Caritas-Beratung per Telefon

Gießen (pm). Offene Telefonsprechstunden bieten zwei Beratungsstellen des Caritasverbandes Gießen an. Die Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle und die Erziehungsberatung in Gießen sind zu bestimmten Zeiten auch ohne vorherige telefonische Terminvereinbarung für Gespräche erreichbar.

Damit gehen die Beratungsstellen auf die besonderen Herausforderungen aufgrund der Corona-Pandemie ein, die bei vielen Menschen Verunsicherungen und Ängste auslösen oder verstärken kann. In solchen Situationen kann es hilfreich sein, seine Sorgen und Nöte mit jemandem zu teilen, raten die Mitarbeitenden der Caritas.

Die Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle bietet die offene Telefonsprechstunde von montags bis freitags in der Zeit von 10 bis 12 Uhr unter der Telefonnummer 06 41/79 48-129 an. Die Erziehungsberatung ist dafür von montags bis freitags jeweils von 13 bis 15 Uhr unter der Telefonnummer 06 41/79 48-132 erreichbar.

Die Beratungsstellen können derzeit aufgrund der Maßnahmen im Rahmen der Corona-Pandemie nicht (oder nur eingeschränkt in Ausnahmefällen und nach vorheriger Terminvergabe) persönlich aufgesucht werden.

Das neue Angebot soll dafür sorgen, dass Ratsuchende trotzdem in Notfällen schnelle Hilfe bekommen und nicht erst einen Termin für eine telefonische Beratung ausmachen müssen.

Der haarige Verwandte

»Schätze der Uni«: Die Sammlung der Humanbiologie

Gießen (chh). Einst war der Mensch ein Jäger und Sammler. Irgendwann kultivierte er den Ackerbau, domestizierte Tiere und wurde sesshaft. Heute kann der Mensch mit einem Mausklick eine glutenfreie Pizza bestellen und dabei über die Satelliten, die er einst ins All geschossen hat, eine Netflix-Doku sehen. Zum Beispiel über Affen. Zugewogen, unsere haarigen Verwandten haben es ebenfalls ins Weltall geschafft, auch wenn sie es meist nicht schadlos überstanden haben. Trotzdem kommt der evolutionäre Schritt vom Mensch zum Affen einem Wunder gleich. Dabei ist unser Erbgut zu 99 Prozent identisch. Logisch, dass diese Verbindung auch in der Sammlung der Humanbiologie der Justus-Liebig-Universität eine zentrale Rolle spielt.

An der JLU gehört die Humanbiologie zum Institut für Allgemeine Zoologie und Entwicklungsbiologie. »Sie besitzt eine hervorragend ausgestattete Lehrsammlung, die in einem eigenen Raum untergebracht ist«, betont die Sammlungsleiterin Dr. Alissa Theiß und fügt an, dass die Sammlung in den 60er Jahren angelegt worden sei, als die Professoren Manfred Kunter und Ulrich Schäfer die Anthropologie leiteten.

Die Humanbiologie gehört zu den Naturwissenschaften. Sie befasst sich mit der Biologie des Menschen. Neben Anatomie, Physiologie und Genetik spielt auch die Evolution eine bedeutende Rolle. Etwa die Frage, vor wie vielen Mil-

lionen Jahren die Entwicklung vom Tier zum Menschen abgeschlossen war. Auch die Pathologie gehört zum Forschungsfeld. Hier wird etwa untersucht, wie Krankheiten überstanden wurden, oder ob sich Folgen von Unfällen an den Knochen nachweisen lassen.

»Die Humanbiologie entwickelte sich Mitte des 20. Jahrhunderts aus dem naturwissenschaftlichen Zweig der Anthropologie«, klärt Theiß auf. Die Anthropologie, also die Wissenschaft vom Menschen, untersucht neben Biologie und Verhalten auch die menschli-

che Kultur. Als die Sammlung der Anthropologie 2006 aufgelöst wurde, übernahm die Humanbiologie die Objekte. »Heute wird die Sammlung für die Ausbildung der Studierenden der Biologie im Lehramt und im Bachelorstudiengang genutzt«, sagt Theiß. Dr. Ellen Kauschke, die gegenwärtig die Sammlung betreut, ergänze den Objektbestand regelmäßig durch neue Modelle zur menschlichen Anatomie.

Lucy in the Sky with Diamonds

Um die menschliche Evolution anhand von Objekten »begreifbar« nachvollziehen zu können, gibt es in der Sammlung Repliken wichtiger Vor- und Frühmenschenschädel. Zum Beispiel von »Lucy«, jenem fossilen Teilskelett, das 1974 in Äthiopien gefunden und auf ein Alter von 3,2 Millionen Jahren datiert wurde. Den Namen hat das Fossil übrigens dem Lied »Lucy in the Sky with Diamonds« von den Beatles zu verdanken.

Aber auch eine ganze Reihe an echten Schädeln verschiedener Affen, zum Beispiel von Schimpanse oder Gorilla, gehören zur Sammlung. »Etwas ganz besonderes ist der Orang-Utan, der neben der Eingangstür steht und einen beim Eintreten in die Sammlung begrüßt«, erzählt Theiß. Das Affenmännchen lebte im Frankfurter Zoo, wo es Ende der 1960er Jahre eines natürlichen Todes starb. Sein Skelett ging an die Tiermedizin, Schädel

und Fell wurden für die Anthropologische Sammlung in Gießen präpariert. Es handelt sich beim Orang-Utan also um eine sogenannte Dermoplastik. Dabei wird nur die Haut des Tiers über einen künstlich modellierten Körper gezogen. Der zugehörige Schädel liegt in einer Hängevitrine. Neben dem Orang-Utan steht ein menschliches Skelett aus Kunststoff. »Sehr eindrücklich lassen sich hier die Unterschiede zwischen Menschenaffe und Mensch erkennen«, sagt Theiß. »Wenn man aber die Hand des Orang-Utans betrachtet merkt man, dass wir gar nicht so verschieden sind, wie es auf den ersten Blick scheint.«

TEIL 17 DER SERIE



Seit ihrer Gründung 1607 ist in den Sammlungen der Justus-Liebig-Universität viel zusammengekommen. In unserer Serie stellen wir eine Auswahl ganz besonderer Objekte vor.

VORSCHAU:

28. Mai:

Die Rosensammlung



Der Orang-Utan ist eine Dermoplastik.

FOTO: PM